

gehört dieser Segenstext lediglich zu den Auswahltexten; skeptischer aber noch stimmt die Beobachtung des Rez., dass dieser Text Vorlage für einen der zwei Segnungstexte in der „Gemeinsamen Feier der Trauung“ von 1995 war, bei der Übernahme aber genau die Aussagen, die einen bundestheologischen und christologischen „Mehrwert“ der christlichen Ehe zum Ausdruck bringen, gestrichen wurden. Waren diese Sätze doch innerevangelisch nicht konsensfähig?

Rez. jedenfalls würde sich freuen, wenn sich diese Skepsis als unbegründet herausstellen würde und H.s Interpretation des kirchlichen Segens das Selbstverständnis beider Konfessionen träge: „In der Segenshandlung beider Kirchen wird nämlich Mann und Frau verheißen, dass sich das, was in der Taufe grundgelegt worden ist, auf ihr nun gemeinsames Leben auswirkt, dass ihr schöpfungsmäßiges Ja-Sagen-Zueinander berufen ist, zur *communio* in Christus zu werden. Mann und Frau wird in einem performativen Akt zugesagt, dass sich die göttliche Verheißung auf ihr Leben auswirkt und sie ihr Leben aus ihr heraus gestalten dürfen“ (466f). Hier liegt in der Tat nicht nur der Ansatz für ein theologisches Verstehen der konfessionsverschiedenen Ehe, sondern auch für ein konfessionsverbindendes Eheverständnis.

Linz

Winfried Haunerland

PASTORALTHEOLOGIE

■ KROCKAUER RAINER, *Sterne in der Nacht*. Botschaften von Kindern an der Grenze des Lebens. Kösel-Verlag, München 1999. (142)

Kaum etwas macht so hilflos wie die schwere Erkrankung und das Sterben eines Kindes. Rezepte gegen diese Hilflosigkeit bietet auch das vorliegende Buch nicht. Vielmehr betont es, dass gerade die Suche nach schnellen Antworten den Weg zu einer hilfreichen Begleitung verstellt. Diese kann nur als offener Weg des Voneinander-Lernens gestaltet werden, wobei todkranke Kinder und Jugendliche ihren Eltern und seelsorglichen Begleitern oft weit voraus sind: Es gilt sensibel zu sein und ihre Botschaften zu verstehen, die oft in Bildern und Geschichten verschlüsselt sind.

Auf der Basis von Aufzeichnungen des Münchener Klinik-Seelsorgers Michael Först hat Rainer Krockauer, Professor an der Kath. Fachhochschule Nordrhein-Westfalen in Aachen, konkrete Schicksale von Kindern und Jugendlichen aufgegriffen. Mit Einfühlungsvermögen und theologischer Kompetenz kommentiert und interpretiert er die Erfahrungen in ihrer Begleitung. An den

geschilderten Szenen und Gesprächen wird ganz deutlich: Seelsorgliche Begleitung in derartigen Lebenssituationen ist kein zu erlernendes Handwerk. Voraussetzung ist die Bereitschaft, sich selbst auf die Realität von Leben und Sterben und die damit aufbrechenden spirituellen Fragen einzulassen. Das anschaulich gestaltete Buch lädt dazu ein und gibt ermutigende Anregungen.

Linz

Markus Lehner

■ KARRER LEO, *Die Stunde der Laien*. Von der Würde eines namenlosen Standes. Herder, Freiburg i.Br. 1999. (351)

Eine ‚*Summa theologica laicorum*‘, eine umfassende Darstellung der Fragen um die Laien in der katholischen Kirche? Wer sonst könnte sich an eine solche Aufgabe wagen als Leo Karrer, der erste Laie auf einem pastoraltheologischen Lehrstuhl (Fribourg/Schweiz). Von Beruf Theologe – in der Kirche Laie, bereits der Begriff ‚Laientheologie‘ illustriert die Sprengkraft der Thematik, wie sie im Untertitel des Bandes zum Ausdruck kommt.

Zunächst zieht der Autor einen weiten historischen Bogen von den urchristlichen Gemeinden bis herauf zu den Kirchenvolksbegehren unserer Tage. Es ist faszinierend zu verfolgen, wie sich das christliche Leben von Laien auch nach ihrer ‚amtlichen Enteignung‘ (31ff) in immer neuen Formen entfaltet und die Kirche mitprägt. Als zentrale aktuelle Herausforderung gilt es eine Form des Katholizismus zu überwinden, die sich als Bollwerk zwischen Kirche und Gesellschaft verstanden hat, den Brückenschlag zu den unterschiedlichsten gesellschaftlichen Aufgabenbereichen zu wagen: ‚Vom Bollwerk zum Brückenbau‘ (215) lautet die Parole.

Leo Karrer wird nicht müde, den Laienbegriff nicht nur in Abgrenzung vom Klerus zu verstehen, sondern ihn positiv zu füllen. „Die Laien sind es, die die Abgründigkeiten und Chancen der Wirklichkeit als Christen gleichsam in der Kirche verkörpern und ‚materialisieren‘, das heißt die Realität der Welt im Lichte des Glaubens anzunehmen, zu interpretieren und zu gestalten gerufen sind. Sie sind dafür verantwortlich, dass die Wirklichkeit in ihrer unmittelbaren Welthaftigkeit zu Gott finden und in der Kirche ankommen kann.“ (297) Wenn auch dieses ‚Leben in der Welt‘ ihr spezifischer Beitrag zum kirchlichen Leben sei, so könne man doch daraus keineswegs eine exklusive Kompetenzverteilung zwischen Klerus und Laien im Sinne von Heildienst – Klerdienst ableiten. In derartigen Versuchen spiegle sich eine subtile Abwertung, wurzelnd in einer langen Tradition der

Gegenüberstellung von sakral und profan, kirchlich und weltlich. In ausführlichen theologischen Argumentationsgängen versucht der Autor zu zeigen, dass eine derartige Abwertung im Widerspruch zum Inkarnationsgeschehen, zur pneumatischen Qualität von Kirche und zu ihrer Sakramentalität steht.

Positiv ist zu vermerken, dass dieses Werk nicht fixiert ist auf die innerkirchlichen Konfliktlinien zwischen Klerus und Laien, wenn auch diese nicht ausgeblendet werden. Breiten Raum nehmen Überlegungen zu einem christlichen Leben in der Gesellschaft ein, auf individueller Ebene („Das ganz gewöhnliche Leben im Humus der Alltagserfahrung“ – 186ff) wie bei der Suche nach neuen Formen gemeinschaftlichen, verbandsförmigen Engagements. Im innerkirchlichen Bereich ist es ein Anliegen Karrers, bestehende Formen beratender Mitwirkung von Laien zu effektiver Mitverantwortung und Mitentscheidung aufzuwerten (Stichwort ‚Synodale Kirche‘). Auch wenn dies manchen enttäuschen mag, am Schluss des Bandes steht kein kirchenpolitischer Forderungskatalog, sondern ein Kapitel mit spirituellen Impulsen zu Fragen wie dem Umgang mit Leistung und Erfolg, Enttäuschung und Hoffnung in der Pastoral.

Über manche Details könnte man streiten, etwa über die These, dass die Idee der Katholischen Aktion durch das Zweite Vatikanum überwunden sei (103). Immerhin ist im Dekret über das Laienapostolat der Katholischen Aktion ein eigener Abschnitt gewidmet (AA 20), was der Autor unter den Tisch fallen lässt. Insgesamt ist ihm jedoch ein wertvolles Buch gelungen, das konsequent von der Kirche und dem gemeinsamen Auftrag aller Christinnen und Christen her denkt und damit eine konstruktive Gesprächsbasis zwischen Laien und Klerikern bietet. Theologische Laien allerdings werden wohl häufig von der Begrifflichkeit überfordert sein.

Linz

Markus Lehner

PHILOSOPHIE

■ VOLONTÉ PAOLO, *Husserls Phänomenologie der Imagination*. Zur Funktion der Phantasie bei der Konstitution von Erkenntnis. (Phänomenologie. Texte und Kontexte. Hg. Karl-Heinz Lembeck/Ernst Wolfgang Orth/Hans Rainer Sepp. II. Kontexte, Band 2). Karl Alber, Freiburg 1997. (304). Ln.

Vorliegende Arbeit des jungen Philosophen Paolo Volonté ist Teil eines europäischen Forschungsprogramms für Phänomenologie und wurde im Dezember 1995 von der Universität

Freiburg i.Br. als Dissertation angenommen. Thema der Untersuchung ist Husserls Verständnis von „Imagination“ im Gesamtzusammenhang seiner Erkenntnistheorie: „Inwiefern übernimmt das, was wir normalerweise als Imagination bezeichnen, eine transzendente Funktion im Aufbau der Erkenntnis?“ (45) Das „Phänomen der Einbildung“, das in der Geschichte der abendländischen Philosophie eine durchaus unterschiedliche Einschätzung erfuhr, stellt für Volonté keine empirische Angelegenheit dar, sondern „einen möglichen Zugang zum philosophischen Grundproblem“ (23). Dieses entscheidende Problem allen Philosophierens aber besteht in der *Sinnfrage*.

Mit diesem Verständnis von Philosophie als „Erforschung des Sinnes“ (23, Anm. 2) geht Paolo Volonté einem Anliegen Husserls nach, das sich quer durch sein vielschichtiges und schwieriges Werk verfolgen lässt: Philosophie ist Infragestellung der „natürlichen Einstellung“ des Menschen, „Streben nach der Überwindung des Selbstverständlichen“ (60) durch Rückgang auf Evidenz. Gerade der Vollzug der (phänomenologischen) Reduktion macht deutlich, worum es Philosophie letztlich geht, nämlich um die „Freilegung des echten, geprüften und dadurch unbezweifelbaren Weltsinnes“ (67f).

Auf dem Hintergrund dieser phänomenologischen Grundoption geht Volonté sehr sorgfältig auf die Bedeutung der „imaginativen Akte“ in Husserls Bewusstseins- und Erkenntnis Konzepten ein. Insofern philosophisches Fragen nicht „gegenständlich“ strukturiert ist, sondern „den Sinn-für-mich dessen, was mir begegnet“ (236f), zu erfassen versucht, zeigt sich die konstitutive Rolle der *Imagination* beim Zustandekommen von Erkenntnis. Nicht bloß als „Anschauung des Abwesenden“ (252), sondern als integrales Moment eines sinnhaften Begreifens von Wirklichkeit kommt die Phantasie beim Erkenntnisakt zur Geltung.

Volontés Untersuchung zeichnet sich durch einen selbständigen und souveränen Umgang mit Husserls Philosophie aus und führt so über die Reflexion eines Aspektes der Phänomenologie immer wieder „zur Sache selbst“ (47). Ein ausführliches Literaturverzeichnis (289–297), Personenregister (298–300) und Sachregister (301–304) beschließen den Band.

Corrigenda: S. 22, 5. Zeile: psychophysischen; S. 38, 18. Zeile: unterschiedlichen; S. 44, 4./5. Zeile v.u.: Grundeinstellungen [Trennfehler]; S. 46, 5./6. Zeile: Baumgarten [Trennfehler]; S. 46, 9. Zeile: [muss wohl heißen:] nicht den geeigneten Standpunkt ...; S. 51, 12./13. Zeile: Übereinstimmung [Trennfehler]; S. 51, Anm. 6, 2./3. Zeile: Erkenntnistheorie; S. 88, Anm. 127,